

Mathe macht Spaß

Tandembericht

Linus Thamm und Max Völk

Elias-Holl-Grundschule Augsburg

Oktober 2021 bis Februar 2022

1. Wie wir zum Projekt gekommen sind

Durch die Rundmail unserer damaligen Dozentin sowie Max' Beschäftigung am Lehrstuhl für Mathematikdidaktik sind wir auf das Angebot aufmerksam geworden. Nach näherer Beschäftigung mit dem Projekt waren wir uns einig, dass die Aussicht auf eine Entlohnung unserer Tätigkeit sowie in erster Linie auf massig praktische Erfahrungen im Unterrichten für uns besser klingt als die bloße Unterrichtsbeobachtung und Übernahme einzelner Stunden, die uns im Regelpraktikum bevorgestanden hätte. Besonders die Tatsache, dass wir allein vor unserer „eigenen“ Klasse stehen würden und uns praxisnah ausprobieren könnten, machte das Projekt attraktiv und unsere Entscheidung endgültig.

2. Der Mathekurs aus Sicht der Kursleiter

Der Kurs bestand wöchentlich aus einer Doppelstunde Unterricht sowie einer ebenso langen Vor- und Nachbesprechung der zu behandelnden fachlichen und pädagogischen Inhalte. Besonders günstig war dies, da man nicht nur von den eigenen, sondern zudem von den Erfahrungen der anderen KursleiterInnen profitieren konnte.

Inhaltlich haben wir uns jede Woche mit einem neuen Thema beschäftigt, welche jeweils im Lehrplan nur höchstens angeschnitten oder gar nicht behandelt werden. Das machte es für die SchülerInnen oft anspruchsvoll, aber mit Sicherheit jede Woche aufs Neue aufregend und interessant. Die Themen entsprangen dabei abwechselnd den Gebieten Arithmetik, Geometrie und Sachrechnen.

3. Unterrichtsvorbereitung

Unser System zur Vorbereitung einer Stunde hatte sich schnell etabliert: Wir besprachen immer am Mittwoch das Vorgehen der nächsten Stunde. Die konkrete Ausarbeitung übernahmen wir dann allein im wöchentlichen Wechsel. Vor dem endgültigen Beschluss wurde nochmals zusammen der fertige Stundenentwurf besprochen und wenn nötig

angepasst. Dabei flossen sowohl Lernziele, als auch allgemeinere, meist pädagogische bzw. organisatorische Ziele, um deren Erreichung wir uns bemühen wollten, in die Planung mit ein.

Nicht selten kam es vor, dass die Vorlesung, die wir direkt im Anschluss an unsere Kursstunde zusammen online besuchten, für die Nachbesprechung unserer Stunde vernachlässigt wurde. Schließlich sollte der nächste Kurs immer besser werden als der letzte.

4. Unterrichtsmanagement

Ein im Unterricht extrem erleichternder Faktor war die Arbeit im Tandem. Wir haben es meistens so gehalten, dass einer von uns den aktuellen Inhalt bespricht, während der andere seine Aufmerksamkeit ganz auf die der Schüler lenken konnte. Einerseits konnte sich so besser um individuelle Bedürfnisse und Probleme gekümmert werden. Andererseits wurden auch Störungen oft durch die bloße Nähe des zweiten Kursleiters reduziert. Nachdem es jedoch Situationen gab, in denen nicht mal das half, etablierten wir bald ein Ampelsystem, an dessen Spitze ein persönliches Gespräch mit dem Schüler/der Schülerin und wenn nötig auch deren Eltern stand. Auf der anderen Seite konnte allerdings auch durch besonders gutes Verhalten eine kleine Belohnung am Ende der Stunde erreicht werden. Mit diesem System konnten Störungen häufig deutlich besser unter Kontrollen bekommen werden. Zudem kam es oft vor, dass SchülerInnen durchs ganze Klassenzimmer spazierten. Wir wollten das gemäß dem Gedanken, dass wir ja keine unterrichtliche, sondern eine zusätzliche, möglichst spaßige Veranstaltung seien, nicht immer sofort unterbinden, haben aber bald ein Klatschsignal eingeführt, durch das die Kinder wussten, dass sie nun wieder auf ihren Platz zurück sollten. Alles in allem konnte so ein meist reibungsloser und für alle Parteien lehrreicher und spaßiger Ablauf gewährleistet werden.

5. Lehrkompetenz

Gerade durch den oben bereits thematisierten Aspekt, dass wir allein Lehren durften, haben wir einiges an Erfahrungen mitnehmen können. Wir können nun etwas besser einschätzen, wann Inhalt und wann Arbeitsphase oder Pause wichtiger sind, wann welche motivierenden Maßnahmen am besten wirken, wo die beste Position und was die beste Haltung in verschiedenen Situationen ist, wann bei Störungen interveniert werden muss und wie dies am besten geschieht. All diese Erfahrungen zu sammeln war und ist ein wertvoller Teil unserer Ausbildung und verschafft uns vielleicht schon vor dem Referendariat eine bessere Grundlage des Unterrichts.

6. SchülerInnen

Unser Kurs bestand zu Beginn aus 12 Kindern der dritten Klasse, darunter 3 Jungs. Diese ohnehin schon angenehm zu beschulende Gruppengröße wurde während des Semesters leider weiter minimiert. Einer der Jungs kam in der ersten Stunde mit den Worten „Hallo, ich bin hier der Klassenclown.“ ins Zimmer. Nach einigen Stunden und wiederholten, permanenten Störungen haben wir ihn in Absprache mit seiner Mutter vom Kurs abgemeldet. Natürlich wäre die pädagogische Herausforderung interessant gewesen, allerdings erscheint es wenig sinnvoll jemanden in einem freiwilligen Kurs der Spaß machen soll zum Bleiben zu zwingen. Ähnlich verlief es bei einem weiteren Jungen, mit dem Unterschied, dass es Stunden gab, in denen er wirklich interessiert mitarbeitete und der Impuls zur Abmeldung dann eher von der Mutter ausging. Nachdem gegen Ende des Semesters ein weiteres Mädchen aufgrund von zu hohem „Freizeitstress“ den Kurs verlies standen wir letztlich mit 9 Kindern da. Eine solche Gruppengröße klingt zunächst winzig, ist allerdings sicherlich der Traum einer jeden Lehrkraft: Je weniger Kinder, desto besser kann man sich den Bedürfnissen der Einzelnen widmen. Dafür war die Gruppe auch sehr dankbar, wirklich angenehm und lieb sowie in ihrer dennoch verbleibenden Vielfalt bereichernd. Trotz relativ heterogenem Leistungsvermögen gelang es uns fast immer alle abzuholen. Auch das Feedback, dass wir uns stündlich abholten, war positiver als wir es uns zu Verbesserungszwecken erwünscht hätten. Insgesamt waren wir sehr glücklich mit unseren SchülerInnen!

7. Schule, Schulleitung und Kollegium

Auch wenn organisatorische Bedingungen wie das Fehlen eines zuverlässigen Einlasses ins Schulgebäude und die damit verbundene wöchentliche Lotterie, wann und wie wir rein kommen würden oder die anfängliche Verwirrung um einige potenzielle KursteilnehmerInnen nicht immer perfekt liefen, so wussten wir doch immer wo und wer unsere Ansprechpartner waren. Die Konversationen mit anderen Lehrkräften beschränkten sich meist auf das wesentliche, verliefen jedoch immer angenehm und freundlich. Besonders hervorzuheben ist die Möglichkeit der Nutzung vor Ort vorhandener Materialien und der Mitbenutzung des Kopierers. Auch die Ausstattung im Klassenzimmer war zu jedem Zeitpunkt komfortabel. Insgesamt waren wir mit unserer schulischen Umgebung sehr zufrieden!

8. Schlussbetrachtung und Dank

Praxiserfahrungen, wie sie durch dieses Projekt dargeboten wurden, sind das, was wir in Vorbereitung auf unseren Beruf womöglich am besten gebrauchen können und wonach es einem nach einigen Semestern voller Theorie auch definitiv dürstet. „Mathe macht

Spaß“ ist eine wunderbare, der späteren Realität nahe gelegene Möglichkeit diese zu sammeln. Für diese Möglichkeit wollen wir uns aufrichtig bei der Elias-Holl-Grundschule, Herrn Pfeifer in Vertretung für die Uni Augsburg und Herrn Conradi in Vertretung für die Bürgerstiftung bedanken! Vielen Dank für dieses großartige Projekt!